Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 188. | Redaktion Jos. Grunau. | Dienstag, 8. April 1913. (Walter, Dionysius.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | 40. Jahrgang.

sc. Wie sich die Sozialdemokratie hinsichtlich der Besitzsteuer blamiert!

Die Reichsregierung hat in ihren Entwürfen zur Deckung der neuen Wehrvorlage als Besitzsteuer eine Vermögenszuwachssteuer vorgesehen, die allerdings von den einzelnen Staaten einzuführen ist, wofür dann die Einzelstaaten selbst gewisse Beiträge an das Reich zu leisten haben. Daneben soll bekanntlich eine einmalige Vermögensabgabe erhoben werden, die rund eine Milliarde Mark einbringen soll. Die öffentliche Meinung hat im allgemeinen diesem Gedanken zugestimmt, besonders dem Prinzip, daß das Vermögen die Grundlage für die Deckung der großen einmaligen Ausgabe bilden soll. Es ist nun nach mehr als einer Richtung hin interessant, wie die Sozialdemokratie sich zu dem neuen Projekt stellt. Es ist ihr gar nicht recht, daß die Regierung eine Form der Besitzbesteuerung gefunden hat, welche im Volk Anklang findet, ohne die weitgehenden Debatten über die Erbanfallsteuer neu heraufzubeschwören. Nicht nur in der sozialistischen Presse macht sich diese Mißstimmung breit, auch wissenschaftlich veranlagte Köpfe im sozialistischen Lager wenden sich besonders gegen die geplante Vermögenszuwachssteuer. So „Genosse" Bernstein in den „Sozialistischen Monatshesten" (Nr. 6.)

Bernstein macht geltend, daß die Vermögenszuwachssteuer etwas anderes sei als die Wertzuwachssteuer vom Grundbesitz. Die letztere sei sehr berechtigt, da es sich um eine Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses handele; wesentlich anders aber stehe die Sache beim Vermögenszuwachs überhaupt. Auch dieser sei zwar in vielen Fällen unverdient, weil ein automatischer Prozeß; aber das Wachstum der mobilen Vermögen gehe nicht in gleicher Weise vor sich wie das Wachstum des Bodenwertes ohne Willenshandlung der Besitzer. Dieser Umstand entziehe schon dem Prinzip der Vermögenssteuer denjenigen Rechtsgedanken, welcher der Wertzuwachssteuer zugrunde liege. Weiter fragt Bernstein, was unter volkswirtschaftlichem Gesichtspunkte die Vermögenszuwachssteuer eigentlich sei und gibt folgende Antwort: „Die Besteuerung der Akkumulation. Mit so widrigen Nebenerscheinungen aber die kapitalistische Akkumulation verbunden ist, so ist sie doch im modernen Wirtschaftsleben für einen großen Teil der wirtschaftlichenn Aufgaben ein noch notwendiger Prozeß. Eine Steuer, die sich grundsätzlich gegen sie richtet, muß daher in vielen Fällen direkt wirtschaftsfeindlich wirken." Darum werde die Sozialdemokratie gegen die Vermögenszuwachssteuer stimmen und lediglich für eine Erbanfallsteuer zu haben sein; denn im letztern Falle liege keine Willenshandlung des Gewinnenden vor, als lediglich der Antritt des Erbes.

Diese Ausführungen stehen auf sehr schwachen Füßen. Was zunächst die Behauptung anbelangt, daß der Gedanke der Vermögenszuwachssteuer ein ganz anderer sei, als jener der Wertzuwachssteuer, so hat bisher wohl kein Kenner derselben behauptet, daß beide Steuern auf demselben Prinzip beruhen. Die Vermögenzuwachssteuer soll gar nicht den „unverdienten" Zuwachs treffen, sie soll nur die in der Vermögensvermehrung zum Ausdruck kommende größere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit erfassen. Daß dabei viel automatischer, d. h. unverdienter Zuwachs erfaßt wird, ist nur zu begrüßen. Eine steuertechnische Frage allerdings wäre, ob nicht ein Weg gefunden werden kann, welcher es ermöglicht, für diesen „unverdienten" Zuwachs eventuell höhere Steuersätze durchzuführen. . . . Wenn gesagt wird, daß bei dem Vermögenszuwachs ein großer Teil auf die Willenshandlung des Besitzers zurückgeführt werden müsse, so ist das sicherlich richtig. Wer aber kann daraus einen Grund für die Ablehnung der Steuer herleiten? Dann müßte man ja auch alle Steuern ablehnen. Denn z. B. das Einkommen, die Bildung des Vermögens usw. beruhen auch zum allergrößten Teil auf Willenshandlungen des betreffenden Steuerpflichtigen. Man dürfte also schließlich nur noch die Besteuerung des unverdienten Zuwachses gelten lassen. Das ist aber ein Nonsens!

Was nun die weitere Argumentation Bernsteins anbelangt, nämlich: die Vermögenszuwachssteuer sei eine Besteuerung der Akkumulation, d. h. der Anhäufung der Vermögen in wenigen Händen und weil sie eine solche sei, müsse sie aus volkswirtschaftlichen Gründen abgelehnt werden, — so ist es wirklich schwer, keine Satire zu schreiben. Ein Sozialist — und Bernstein will natürlich auch heute noch als solcher gelten — der sich gegen die Besteuerung der Akkumulation des Vermögens erklärt, eine solche Erscheinung ist wirklich nicht etwas Alltägliches! Gerade eine solche Steuer muß zu einer Verlangsamung der Akkumulation und damit zu einer besseren Verteilung des Vermögens führen, geradesogut und noch mehr als das Prinzip der Progression bei der Einkommensteuer, die sozialpolitischen Ausgaben und dergleichen mehr. Und da findet sich ausgerechnet ein Sozialist, der gegen eine solche Besteuerung eintritt! Und warum? Man kann es eben einfach nicht verschmerzen, daß die Regierung die Besteuerung des Gatten- und Kindeserbes nicht wieder ausgegraben und den Sozialdemokraten die Freude tiefgehender parlamentarischer Kämpfe gemacht hat! Wenn Bernstein ferner sagt, daß beim Erbgang der Gewinnende nichts anderes zu tun habe, als das Erbe anzutreten, also in keiner Weise irgendwie auf die Bildung der Erbmasse Einfluß geübt habe, so ist das mehr wie oberflächlich. Denn es ist zum Ueberdruß darauf hingewiesen worden, daß gerade im Bauernstand sowie im gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand die Kinder an der Schaffung des Erbgutes jahrelang mitarbeiteten, ja vielfach den größten Teil des schließlich verbleibenden Restes selbst erworben haben. Es ist also lange nicht an dem, daß die Erbschaft lediglich ein unverdienter glücklicher Zufall ist. Dabei übersieht Bernstein vollständig, daß bei der Vermögenszuwachssteuer ja auch der Zuwachs aus dem Erbgut mitversteuert werden muß, nur daß hier eine wesentlich bessere Form gefunden worden ist, indem auf die Größe des vorhandenen Vermögens Rücksicht genommen wird.

Wenn nun schon ein Mann wie Bernstein, der sonst immerhin ernst zu nehmen ist, sich in dieser Weise gegen die Besitzsteuer ausspricht, so ist es nicht zu verwundern, daß die Agitation in der sozialistischen Tagespresse die allerkomischsten Blüten treibt. Leistet sich doch die „Rheinische Zeitung" (Nr. 76) folgenden Satz gegen die einmalige Vermögensabgabe: „Schwindel ist es, wenn die einmalige Vermögensabgabe als eine Leistung der Besitzenden hingestellt wird, die Großindustrie wird diese Leistung den Arbeitern vom Lohne kürzen." Auf diese Entdeckung kann sich die „Rhein. Ztg." wahrlich ein Patent geben lassen. Wenn der Großindustrie eine solche Lohnkürzung so leicht ist, wozu da noch Gewerkschaften und Selbsthilfe usw.? Wenn so etwas möglich wäre, dann müßte die Sozialdemokratie folgerichtig auch gegen jede direkte Steuer sein. Denn wenn die Unternehmer eine einmalige Vermögensabgabe auf ihre Arbeiter abwälzen können, um wieviel leichter muß es ihnen dann sein, jede dauernde Steuer, also vor allem die dauernde Vermögens- und Einkommensteuer auf die Arbeiter abwälzen. Die Sozialdemokratie müßte also dann, falls sie selbst an das, was die „Rhein. Ztg." hier ihren Lesern zu bieten wagt, auch nur im entferntesten glaubt, in der schärfsten Weise gegen jede direkte Steuer, besonders aber gegen die Einkommensteuer sich erklären. Denn die letztere könnte viel leichter abgewälzt werden wie eine einmalige Vermögensabgabe.

Zu solchen Verwirrungen in der Denkweise läßt sich die sozialdemokratische Presse hinreißen aus Unlust darüber, daß es der Regierung gelungen zu sein scheint, eine Besteuerungsform zu finden, welche im Volke in ihrem Grundgedanken allgemein Anklang findet und so der sozialistischen Agitation den Boden nimmt. Und derartige sozialdemokratische „Finanzpolitiker" wollen da noch ernst genommen werden!

Das menschenmörderische Amerika.

Die Rede des neuen Präsidenten Wilson, mit der zum erstenmal von höchster, offizieller Stelle aus die Ungesundheit mancher amerikanischer Verhältnisse der ganzen Welt offen gezeigt wurde, hat nicht nur im Vaterlande des Präsidenten den größten Eindruck gemacht. Im allgemeinen schweigt man ja in Amerika am liebsten über diese Dinge, und versucht Bücher, die wie Sinclairs „Sumpf" derartige Zustände enthüllen wollen, durch alle Mittel, in erster Linie natürlich durch die Macht des Dollars, zu unterdrücken. Manchmal glücklicherweise vergebens. So hat auch ein Dokument, das Dr. C. Wardell Stiles vom Hygienischen Amt der Vereinigten Staaten für den Senat der Republik bestimmte, den Weg in die breite Oeffentlichkeit gefunden. Es gab eine Zeit, erinnert Stiles, da Amerika eines der reichsten Länder der Erde war: Mineralien, Wasser, Forste, alle möglichen Naturschätze im größten Ueberfluß! Ein Raubbau, der an das Hausen von Wahnsinnigen denken läßt, hat fast alles vernichtet! Wenn das Wenige, was übrig blieb, nicht von Gesetzes wegen bewacht und beschützt wird, ist der ganze Schatz der Nation binnen kurzem völlig verloren. Aber nicht nur mit Naturschätzen treiben die Großkapitalisten Amerikas barbarischen Raubbau: gegen „Menschenmaterial — denn der Mensch ist für diese Leute nichts anderes als Material, wird in ähnlicher Weise gewütet. Nach der unwiderleglichen Statistik, die Stiles ausgearbeitet hat, werden in Amerika jedes Jahr 1,5 Millionen Menschen „ohne jede Notwendigkeit" geopfert. Wem? Den Geldinteressen der Trusts, der großen Unternehmungen, der Fabriken. Diese 1,5 Millionen Menschen verlieren ihr Leben und sind vielleicht noch glücklich zu preisen gegenüber den 3 Millionen Menschen, die jedes Jahr „nur" als arbeitsunfähig von dem großen Kampfplatz scheiden, der sich dort drüben industrielles Leben nennt. Krankheiten, minderwertige Ernährung und vor allem die unerhört gehäuften Unfälle in den Fabriken usw. scheiden nahezu 3 Millionen Menschen alljährlich aus. Mit ihnen und den andern 1,5 Millionen Menschen geht übrigens — Dr. Stiles weiß, daß er dem amerikanischen Publikum mit Zahlen kommen muß, um den nötigen Eindruck zu machen — ein Kapital von sechshundert Millionen verloren! Nicht nur eine selbstmörderische, sondern eine menschenmörderische Rasse sei die amerikanische zu nennen. Welche Opfer der Massenkrankheiten, die man unter der niedern oder wirtschaftlich schwächeren Bevölkerung wüten läßt, jedes Jahr fordern, mag wiederum aus Zahlen hervorgehen. Allein durch die Tuberkulose erleidet der Staat jedes Jahr einen materiellen Verlust von tausend Millionen Dollar. Der Prozentsatz der Typhusfälle ist in Amerika dreimal so groß als in England. An dieser Krankheit allein sind, so ergänzt die Statistik einer großen amerikanischen Versicherung die des Stiles, im vergangenen Jahre weit mehr Menschen gestorben, als im ganzen amerikanischen Bürgerkrieg. Welche Opfer die Eisenbahnunfälle fordern, davon macht

---

Aus Deutschlands schwerster Zeit.

Historische Erzählung.
Nach den Akten frei bearbeitet von Julius Born.

10) (Fortsetzung.)

Die unbeschreibliche Wirkung, welche durch diese plötzliche Wendung hervorgebracht wurde, spiegelte sich in den Mienen aller Anwesenden ab. Die Begnadigten, welche einem grauenvollen Tode schon ins Auge geblickt hatten, lebten mit einem Schlage neu auf. Der Ausdruck stiller Ergebung verschwand. Wie von einem entsetzlichen Traume erwacht, der ihre Sinne gefesselt, blickten sie tief aufatmend dankerfülltem Herzen zum Himmel empor. Auch die befriedigte Miene einzelner Franzosen zeigte deutlich, daß die Milderung des Urteils ihrem Herzenswunsche entsprach.

Dagegen vermochte der nun allein noch zum blutigen Opfertode bestimmte Palm die schwer erkämpfte Fassung kaum zu bewahren. Als er die für seine Leidensgefährten so freudige Botschaft vernahm, hatte auch er zu hoffen gewagt, daß wenigstens nicht das Aeußerste über ihn verhängt werde. Er wußte sich ja so wenig schuldig, wie sie. Und dennoch hatte man ihn allein zum gräßlichen Tode verdammt!

In raschem Fluge zogen Bilder aus der lieben Heimat an seiner Seele vorüber. Er dachte an das treue Weib, an seine unschuldigen Kinder, die man auf so ungerechte und grausame Weise des Gatten und Vaters beraubte! Die Gefährten durften wieder in die Mitte ihrer Lieben heimkehren; er aber mußte in der kalten Umarmung des Todes verbluten! Zu diesen entsetzlichen Betrachtungen ließ man dem Unglücklichen jedoch nicht lange Zeit. Ein zweiter Kanonenschuß donnerte von einem der Forts herab. Die Trommeln wurden gerührt und von einem im Hintergrunde stehenden Schuppen kam ein mit Ochsen bespannter Wagen heran, über welchen ein großes schwarzes Tuch ausgespannt war.

Unmittelbar vor den Gefangenen hielt derselbe mitten im Hof. Sie mußten immer noch gebunden den Wagen besteigen. Die Tore öffneten sich. Von den Soldaten mit blanken Waffen umringt, setzte sich der unheimliche Zug dem außerhalb der Stadt gelegenen Richtplatze zu in Bewegung.

Die Kunde von der Begnadigung der vier Verurteilten war auch unter die Einwohnerschaft von Braunau gedrungen. Sie rief daselbst geteilte Empfindungen hervor. Die Freude lag im Streit mit dem Schmerz und der Entrüstung über die Ermordung Palms, der sich ebensowenig wie die übrigen eines todeswürdigen Verbrechens schuldig gemacht hatte.

Bei der Ankunft vor dem Richtplatze fand man denselben vollständig von französischen Truppen abgesperrt. Die Gefangenen mußten den Wagen verlassen. Von den zum Feuern bestimmten Soldaten wurden die Deliquenten eine Strecke weit vorwärts geführt. Dann kommandierte der Offizier: „Halt!" Der letzte schauerliche Akt des Dramas sollte beginnen.

Palm reichte jedem seiner Landsleute in stummem Schmerze die Hand. Kein Wort kam über seine bebenden Lippen. Der Abschiedsgruß der Begnadigten war von Tränen fast erstickt.

Auf einen Wink des kommandierenden Offiziers führten die zwei Geistlichen, welche Palm auf dem schweren Gange begleiteten, den Verurteilten zu einem in die Erde gerammten Pflock. Sie sprachen ihm das letzte Trosteswort zu. Palm, der es abgelehnt hatte, sich die Augen verbinden zu lassen, stellte sich zum Tode bereit.

„Feuer!" tönte es aus dem Munde des Offiziers.

Zehn Schüsse krachten. Verwundet brach Palm zusammen. Keine der Kugeln hatte ihn jedoch tödlich getroffen. Es mußte zum zweiten und drittenmale Feuer gegeben werden.

Unter dem Eindrucke der grausamen Scene stand sekundenlang alles wie von entsetzlichem Zauber gebannt. Man hörte keinen Laut. Niemand rührte sich. Selbst der kommandierende Offizier war so tief erschüttert, daß er vergaß, sofort nach dem blutigen Akt die Trommeln rühren zu lassen.

Die Geistlichen bekamen zuerst ihre Fassung zurück. Sie traten vor und warfen sich neben der gräßlich verstümmelten Leiche zum Gebet auf die Knie. Nunmehr begann sich auch die Erstarrung der Gemüter unter der Menge zu lösen. Ein krampfhaftes Schluchzen und Wehklagen erschütterte die Luft; es drang hinauf zum Himmel und schrie um Rache für das grausam und unschuldig vergossene Blut. Auch drohende Stimmen ließen sich hören.

Jetzt erst begannen auf einen Wink des Offiziers die Trommeln zu wirbeln. Die Begnadigten wurden von ihren Fesseln befreit; den blutigen Leichnam legte man in den bereitstehenden Sarg und unheimlich, wie er gekommen, bewegte der Zug sich nach Braunau zurück.

Selbst die Uebermacht der Bajonette hatte hier die Aeußerungen der regsten Anteilnahme nicht zu ersticken vermocht. Ungescheut verurteilte man die schmähliche Handlungsweise der Franzosen und ohne daß letztere es zu verhindern suchten, wurden für Palms Familie reichliche Beiträge gesammelt.

Auf die Gemüter in ganz Deutschland machte die entsetzliche Mißachtung des Völkerrechts, welche sich in dem feigen Racheakt gegen den unglücklichen Palm in brutalster Weise kund tat, tiefen und nachhaltigen Eindruck. Nicht umsonst schrie das Blut des Ermordeten um Rache zum Himmel.

8. Kapitel.

Die Erlösung.

Nach Neckarsulm war die Kunde von Palms Hinrichtung gekommen, ohne daß dabei die Begnadigung der übrigen Gefangenen erwähnt wurde. Man mußte also annehmen, daß auch sie sein Schicksal geteilt hatten. So sehr sich aber auch die Angehörigen und Freunde mit dem Gedanken an das Aeußerste vertraut gemacht hatten, so traf der Schlag sie doch mit fast vernichtender Wucht. Nicht nur die zunächst Beteiligten wurden durch das entsetzliche Ereignis in Schmerz und Trauer versetzt; weit über diese Kreise hinaus bemächtigte sich eine unbeschreibliche Niedergeschlagenheit aller Gemüter.

Franziska zeigte sich äußerlich wenigstens gegen alle Erwartung ziemlich gefaßt. Sie hatte sich an den Gedanken, daß alles vorbei sei, seit ihrer Abreise von Braunau gewöhnt. Auch die Hoffnung auf Liebesglück hatte sie mit stiller Ergebung ins Grab gelegt. Mehr und mehr machte sie sich mit dem Gedanken vertraut, des Bruders letzten Wunsch zu erfüllen. Was sie im Geheimen dabei litt, wurde niemandem vertraut.

Dem Stadtschreiber Rist war nach der Rückkehr des Mädchens die günstige Wendung in ihrer Stimmung nicht entgangen. Als schlauer und berechnender Mensch verstand er dieselbe gut auszubeuten. Er hatte ihr die letzte furchtbare Nachricht gebracht und sie dabei gefaßter gefunden als er erwartet.

Zwei Tage gingen vorüber. Am Abend des dritten saß Franziska bleich und abgehärmt an dem Lager der süß schlummernden Kinder des Bruders. Vor wenigen Minuten hatte sie die Kleinen zu Bett gebracht. Nun schliefen sie schon. Die unschuldigen Geschöpfe begriffen ja ihr Unglück noch nicht. Als sie von der Tante erfuhren, daß der Vater tot sei, als sie sahen, daß diese vor Verzweiflung und Schmerz fast verging, da hatten auch sie geweint, ohne zu wissen warum! Lächelnd lagen sie in ihren Bettchen. Die scheidende Sonne grüßte noch einmal vom fernen Horizont herüber und in ihrem Glanze erschienen sie wie zwei schlafende Engel. — O süßer Traum der seligen Kindheit, wo noch nicht die blassen Gespenster der Sorge uns schrecken, wo den Frieden der Seele keine Leidenschaft trübt!

Franziska betrachtete die Kinder mit gefalteten Händen. Ihre Lippen bewegten sich in leisem Gebet mit der Bitte, der Himmel möge die Zukunft der Kleinen beschützen.

Da ging plötzlich die Türe auf. Mit freudestrahlendem Blick und glühenden Wangen erschien die Gemahlin des Regierungsrats Kleiner im Zimmer. Stürmisch schloß sie das überraschte Mädchen ans Herz.

„Sie sind begnadigt!" jubelte die Dame; alle frisch und gesund, nur der arme Palm wurde erschossen.

Franziska schien anfangs gar nicht zu begreifen. Erst als sie die näheren Umstände erfuhr, machte das ungläubige Staunen einer unaussprechlichen Freude und Seligkeit Platz. Sprechen konnte sie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

— **Des Lebens ungemischte Freude.** „Familienzuwachs, wie ich höre?" — „Ja, zwei." — „Ach, Zwillinge?" — „Nein, ein Junge — und meine Schwiegermutter."

man sich einen Begriff, wenn man hört, daß im ersten Halbjahr 1912 nicht weniger als 10 000 Tote und 70 000 Schwerverletzte gezählt wurden. Alle diese Zahlen sind offiziell.

Deutschland.

Berlin, 7. April.

□ **Gegen die Steuerprivegien der Fürsten und Standesherren** macht die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" folgende recht beachtenswerte Argumente geltend: „Die Forderung, daß die Bundesfürsten der Besteuerung zum Milliardenbeitrag unterworfen werden, ist die allergeringste, die in dieser Zeit der Not gestellt werden muß. Und es darf bei dieser Forderung sein Bewenden nicht haben, wo solche riesigen Opfer vom deutschen Volke verlangt werden. Ja, jetzt ist es an der Zeit, zu fordern, daß überhaupt alle Steuervorrechte der Fürsten fallen, vor allem der früheren reichsunmittelbaren Fürsten Heute sind zum Beispiel in Preußen von der Einkommen- und Vermögenssteuer nicht nur der König sondern sämtliche Mitglieder des königlichen Hauses und des hohenzollernschen Fürstenhauses, die sämtlichen Mitglieder des welfischen, des kurhessischen und des nassauischen Fürstenhauses befreit. Die Standesherren (das sind die Fürsten und Grafen, deren Familien im alten Deutschland die Reichsstandschaft hatten), sind gleichfalls zum größten Teil von der Gemeindeeinkommensteuer und von der Grund- und Gebäudesteuer befreit. Ja, statt, daß sie für den Staat und das Reich beizutragen haben, haben sie auf Grund alter Realgerechtigkeiten solche Ansprüche sogar, wie z. B. der Herzog von Arenberg, der von 23 Zechen im Industriegebiet eine Bergwerkssteuer von jährlich 2½ Mill. Mark von den fiskalischen Zechen allein von einer Viertelmillion M. erhebt, ohne dafür Steuern zu bezahlen. Ein ähnliches Vorrecht genießen die Mitglieder der regierenden und früheren reichsunmittelbaren Häuser auch in den anderen Bundesstaaten. Dieses Vorrecht ist aber nichts anderes als ein Unrecht. Es ist die Kristallisierung der Entwendung des Reichsgutes, wie sie unter den schwachen Königen des alten Deutschen Reiches möglich war."

Belgien.

„Religion ist Privatsache".

„Peuple", das Zentralorgan der belgischen Sozialisten, teilte soeben mit, ein Brüsseler „Genosse" werde einen Vortrag halten über „die Ergötzlichkeiten der Religion: Gott, Teufel, Schöpfung, Jesus, Seele, Fegfeuer, Himmel, Hölle usw.". Der sozialistische „Avenir du Borinage" ruft aus: „Keine Taufen, keine Trauung mehr in der Kirche, keine kirchlichen Beerdigungen mehr! Die Arbeiterklasse muß den allgemeinen, ständigen und radikalen Streik auf religiösem Gebiet organisieren. In der ganzen Arbeiterpartei soll von heute an die Parole lauten: Für die Kirche kein Kind, keine Frau, keinen Mann und keinen Sohn mehr! Trotz alledem versichert der Sozialistenführer Vandervelde immer wieder aufs feierlichste, die der sozialistischen Partei beitretenden Arbeiter könnten auf volle Achtung ihrer philosophischen oder religiösen Anschauungen rechnen. Die katholischen Arbeiter, deren religiöser Glaube von den Sozialdemokraten so schmählich verunglimpft wird, wären diesen indes demnächst recht willkommen beim Generalstreik, um so die Geschäfte der sozialistischen Politiker zu besorgen. Dafür werden die in ihren heiligsten Gefühlen ständig Gekränkten sich wohlweislich bedanken.

Frankreich.

Gegen die religionsfeindliche Schule in Frankreich.

Der Erzbischof von Besancon richtete an die Geistlichen seiner Diözese ein Schreiben, worin er sie auffordert, eine Massenpetition gegen die Schulgesetzentwürfe einzuleiten, die gegenwärtig in der Kammer zur Beratung stehen. Der Erzbischof sagt darin, die Katholiken bezahlten genug Steuern zum Unterhalt dieser Schulen, um sich in denselben die Verhöhnung ihrer Religion nicht bieten lassen zu müssen. Weiter betont er die Notwendigkeit staatlicher Zuwendungen an die freien Schulen im Namen der Gerechtigkeit. — In Caen findet vom 17. bis 19. April der erste französische Nationalkongreß für den Schulproporz statt. Die Frage des Schulproporzes ist von größter Wichtigkeit für die freien katholischen Schulen, denen der Staat nach der Ziffer ihres Besuches Beiträge ebenso gewähren soll wie den staatlichen glaubenslosen Schulen. Die Katholiken machen aus der Frage des Schulproporzes eine Bedingung für die Zuwendung ihrer Stimmen an bestimmte Kandidaten zur Deputiertenkammer. — In Bordeaux hat der Kongreß des Lehrpersonals der freien katholischen Schulen Frankreichs begonnen. Der Kongreß beschloß die Angliederung der Einzelverbände der Volksschul-, Mittelschul- und Hochschullehrer aneinander unter Wahrung der Selbständigkeit der einzelnen Unterrichtsstufen. 9000 Lehrer sind vertreten.

Der Balkankrieg.

Die Schwierigkeiten bei den Friedensverhandlungen.

* London, 6. April. Man wartet vorläufig auf definitive Nachrichten über das Schicksal Skutaris, vergißt aber darüber nicht, daß auch die Frage der Feststellung der Südgrenze Albaniens ebenso ungelöst wie wichtig ist. Die gestrige Sitzung der Botschafterreunion war zum großen Teil dieser Frage gewidmet, aber ohne Erfolg.

Dabei scheint gerade diese südalbanesische Frage an der Verzögerung der Antwort der Alliierten auf den Mediationsvorschlag der Mächte und an dem unannehmbaren Inhalt der heute endlich gegebenen Antwort mit schuld zu sein.

Ende der Vorwoche bestand zwischen den Mächten, der Türkei und Bulgaren ein stillschweigendes, wenn auch nicht formelles Einverständnis über die türkisch-bulgarische Grenze. Der Vorschlag der Mächte, die Grenze) in einer geraden Linie von Enos nach Midia zu ziehen, war geradezu auf Wunsch Gulgarens gemacht. Nun ist auch das wieder in Frage. Die Ursache ist nicht schwer zu erraten. Für die Bulgaren war die Situation folgende: Sie hatten mit den Türken eigentlich keinen Streitpunkt mehr und hatten sich auch dem Standpunkt der Mächte akkommodiert, daß die Frage der Kriegsentschädigung späterhin zu lösen sei. Sie konnten aber natürlich ohne ihre Bundesgenossen nicht Frieden schließen. Nun sahen sie, daß sie die einzigen waren, die wirklich weiter Krieg zu führen hatten, während die Mächte es sich gefallen ließen, daß Montenegro, Serbien und Griechenland, namentlich das letztere, den Friedensschluß hinausschoben, alle drei wegen Albaniens, obwohl die Alliierten auf der Londoner Friedenskonferenz selbst die Kompetenz Europas anerkannt hatten. Griechenland widersetzte sich auch der europäischen Kompetenz in Sachen der ägäischen Inseln und suchte außerdem sowohl auf Bulgarien wie auf die Mächte einen Druck zugunsten seiner Ansprüche auf Mazedonien auszuüben.

Die Mächte ließen sich das gefallen. Die Griechen, die ja keinen Krieg mehr führen, konnten sich eine derartige Taktik leicht leisten, die Bulgaren aber sahen, daß sie, welchen die Hauptlast der Fortführung des Krieges zufiel, von den Mächten gar nicht unterstützt wurden. Die Bulgaren warteten förmlich darauf, daß die Mächte in bezug auf Skutari und den Krieg ein wirksames Halt riefen. Das geschah aber nicht. Die Bulgaren glaubten vielmehr, zu bemerken, daß das griechische Argument von der Gefährdung der Dynastie, wenn Griechenland nicht das oder jenes bekäme, bei den Mächten Anklang finde und daß man die Griechen in Mazedonien für anderes entschädigen werde. So haben denn die Bulgaren, da sie nun einmal mit ihren Alliierten gehen müssen, auch ihrerseits Forderungen erhoben.

Man glaubt übrigens in diplomatischen Kreisen nicht, daß die Bulgaren Absichten auf Konstantinopel haben, man schreibt ihnen vielmehr den Plan zu, nach dem Frieden die Schutzmacht der Türken zu werden. Aber man fürchtet, daß, wenn der Krieg weiter geht und weitere Gefechte stattfinden, die Bulgaren ihren schon stillschweigend aufgegebenen Anspruch auf Redosto und einen Zugang zum Marmarameer wieder hervorholen werden.

Eine russische Stimme gegen Montenegros Verlangen nach Skutari.

* Paris, 5. April. Aus Petersburg erhält der „Temps" eine Darstellung der Gründe, welche die Haltung der russischen Regierung in der Skutarifrage bestimmen.

„Im Interesse Montenegros selbst," heißt es da, „müßte Rußland gegen die Einverleibung Skutaris auftreten. Eine Vereinigung Skutaris mit Montenegro würde eine große Schwächung des Königreiches bedeuten, indem dadurch die organische Kraft dieses Landes untergraben wird, welches bisher seine Unabhängigkeit behauptet hat. Montenegro würde dadurch zum Vasall der österreichisch-ungarischen Monarchie gemacht werden. Uebrigens ist es nicht das montenegrinische Volk, das Skutari verlangt, sondern die Dynastie, die daraus eine besondere Frage macht."

So äußerte sich eine leitende russische Persönlichkeit, die dann noch folgende Bemerkungen beifügte:

„Das montenegrinische Volk, eifersüchtig auf seine Unabhängigkeit, hat keinerlei Neigung, eine zivilisatorische Mission außerhalb seiner Grenzen zu erfüllen, weil es sich dazu unfähig fühlt. Die gebildete Klasse bleibt nicht im Lande, sei es infolge der Armut, sei es infolge des despotischen Regiments des Königs Nikolaus, Montenegro, seiner intellektuellen Kräfte beraubt, kann nicht den Anspruch erheben, Albanien zu zivilisieren.

Die Wahrheit ist, daß Skutari, welches die Montenegriner wohl entbehren können, von höchster Wichtigkeit für König Nikolaus ist. Die Popularität des alten Herrschers ist seit einigen Jahren in seinem Lande sehr gesunken. Kronprinz Danilo ist direkt unpopulär. Die Truppen des Generals Martinovic hätten zu Beginn der Feindseligkeiten das noch schlecht verteidigte Skutari leicht nehmen können, aber von Cetinje kam der Befehl, auf den Prinzen Danilo zu warten, dem der König die Ehre der Einnahme von Skutari zuwenden wollte, um ihn etwas mit seinen Untertanen auszusöhnen. Als Danilo kam, war es zu spät. Der türkische Kommandant von Skutari hatte Zeit gehabt, seine Anordnungen zu treffen.

Die Montenegriner wissen das, und die Sache ist nicht geeignet, dem Hause Njegusch die Popularität wiederzugeben. Darum macht König Nikolaus unerhörte Anstrengungen, um der persönlichen Fehler wieder gutzumachen und darum bringt er Europa in eine schwierige Lage. Man begreift, daß wir den König nicht in einer Frage des persönlichen Prestiges unterstützen können, die dem wirklichen Interesse der unter seinem Befehl stehenden Helden direkt entgegengesetzt ist."

So äußerte sich der Gewährsmann des „Temps". Wie das Blatt versichert, hätte der russische Botschafter Graf Benckendorff in London dieselben Erklärungen im Auftrage seiner Regierung abgegeben.



Karte zur Landung des Zeppelinluftschiffes „Z 4" in Frankreich.

Russische Hetze gegen Oesterreich.

* Berlin, 3. April. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Hetzereien der panslavistischen Presse gegen Oesterreich-Ungarn zurzeit wieder einen nur selten zu beobachtenden Grad der Heftigkeit aufweisen. Mit lautem Beifall werden die antiösterreichischen Demonstrationen verzeichnet, welche die Abreise des bulgarischen Generals Dimitriew begleiten. Mehr als tausend Menschen waren daran beteiligt, die schließlich unter den Rufen: „Nieder mit Oesterreich! Marschieren wir nach Wien!" vor die österreichisch-ungarische Botschaft zogen, so daß nun eine dauernde Bewachung der letzteren angeordnet worden ist. Die Interpellation der Nationalisten und der Rechten an den Minister des Innern wegen des Verhaltens der Petersburger Polizei wbhrend der slavenfreundlichen Demonstrationen führte zu bewegten Auftritten in der Duma. Der Nationalist Lawenka sagte, die Russen hätten den Beweis geliefert, daß sie auf der Höhe seien, die Ereignisse zu verstehen, während die Regierung nichts anderes zu tun vermöge, als hinter dem österreichischen Triumphwagen herzulaufen.

Gegen die falsche Stimmungsmache. Eine offiziöse italienische Stimme.

Die „Tribuna" schreibt unter dem Titel „Skutari und die Wirklichkeit". Wir bemerken, daß in gewissen Kreisen getrachtet wird, in der Angelegenheit Skutaris eine Agitation zugunsten Montenegros zu entwickeln und dieselbe auch intensiv zu gestalten.

Es ist aber diesmal nicht Europa, das sich bei der Vertretung dieses idealen Standpunktes auf einem falschen Wege befindet, sondern jene Sentimentalisten, welche immer nur allzu bereit sind, in Aufregung zu geraten, ohne sich jedoch um die Wirklichkeit der Dinge zu bekümmern, und verlangen, daß Europa das Nationalitätsprinzip verlasse und die Albanesen zwinge, ihrer Heimat, ihrer Stammesangehörigkeit und ihrem Blute zu entlagen und sich einer Fremdherrschaft zu unterwerfen. Diese Gründe mögen — von unsern Interessen gänzlich abgesehen — genügen, um zu beweisen, wie absurd jede Agitation gegen die in der uneigennützigen Weise über das Schicksal Skutarts gefaßten Beschlüsse sei, da sich nämlich Europa während der ganzen für die Verbündeten so günstig verlaufenen Krise von diesem Prinzip leiten ließ.

Kirchliches.

Programm des 24. internationalen Eucharistischen Kongresses in Malta.

Dienstag, den 22. April, nachmittags: Ankunft des Kardinallegaten Eminenz Ferrata, zu dessen Empfang sich Msgr. Portelli O. P. Titularbischof von Selinonte, mit Gefolge an Bord begibt, während der Bischof von Malta (Erzbischof von Rodi) Msgr. Pace, die kirchlichen und weitlichen Würdenträger den Kardinal am Hafendamm erwartet, um ihm dann zur Kirche von Sarria (Floriana) zu begleiten. Hier wird der Malteser Oberhirte, sowie der Richter Pullicino Se. Eminenz willkommen heißen, worauf sich die Anwesenden prozessionsweise zur Kathedrale St. Johann der Täufer begeben. Dann zieht sich der Kardinallegat in die bischöfliche Residenz zurück.

Mittwoch, den 23. April vormittags: Offizielle Besuche. Nachmittags 3.30 Uhr Eröffnung des Kongresses in der Rotunde von Musta durch Msgr. Heylen, Bischof von Namur, Präsident des ständigen Komitees für die internationalen eucharistischen Kongresse. Verlesung des päpstlichen Breves durch den Sekretär des Bischofs von Malta, sodann Rede des päpstlichen Legaten. Begrüßung durch den Bischof Msgr. Pace, darauf Anrede des Weihbischofs im Namen des Klerus, Bewillkommnung durch den Mercinis Mattei namens der Stadt. Zum Schlusse Rede eines auswärtigen Kongreßmitgliedes. Abends Segenerteilung in allen Kirchen.

Donnerstag, den 24. April, vormittags stille hl. Messe und Generalkommunion, Pontifikalamt in der Kathedrale. Sektionssitzungen nach Nationen geordnet: in der Jesuitenkirche für die Italiener, in der Karmeliterkirche für die Deutschen, in St. Augustinus für die Engländer, in der Franziskanerkirche für die Franzosen, in St. Marie und Jesus für die Spanier, in St. Caterina für die Belgier, in der Marienkirche für die Griechen, in den Pfarrkirchen für die Malteser. Abends Empfang beim Kardinallegaten im bischöflichen Palais.

Freitag, den 25. April: Sektionssitzungen und öffentliche Versammlung.

Samstag, den 26. April: Generalkommunion der Studenten und Marienkinder. Pontifikalamt und Schlußversammlung in der Rotunde. Nachmittags feierliche Segnung des Meeres mit dem Allerheiligsten.

Sonntag, den 27. April: Generalkommunion in allen Kirchen, Pontifikalamt vom Kardinallegaten im Dom. Nachmittags: feierliche, eucharistische Prozession von der Kathedrale aus durch die Straßen von La Valette und Floriana, Erteilung des Segens von der Tribüne aus. Nächtliche Adoration vor dem allerheiligsten Altarssakrament in verschiedenen Kirchen.

Ist das Geheimnis der Zeppelinkonstruktion enthüllt?

Die Ikarus-Korrespondenz schreibt:

Die Hoffnung derjenigen französischen Blätter, die annehmen, daß nunmehr die französischen Konstrukteure auf Grund der Untersuchung des Ballons in Luneville imstande sein werden, ohne weiteres das Starrschiff nachzubauen, dürfte sich wohl als trügerisch erweisen. Ein auf dem Gebiet des Luftschiffbaues anerkannter Fachman teilt uns hierüber folgendes mit:

Wohl in allen Kreisen der deutschen Bevölkerung dürfte die bange Frage aufgetaucht sein, ob man in Frankreich jetzt nach der Untersuchung des Z 4 durch Luftschifferoffiziere und Konstrukteure in der Lage ist, das Zeppelinsche System zu kopieren und uns von unserer führenden Stellung auf dem Gebiete des Lenkballonbaues zu verdrängen. Diese Frage darf man wohl ohne weiteres verneinen. Es soll zugegeben werden, daß der Zeppelin von den sachverständigen Offizieren und auch von den Chefingenieuren der Lenkballonwerften in Frankreich in allen Einzelheiten untersucht worden ist. Man wird sogar Zeichnungen und photographische Aufnahmen gemacht haben. All das aber reicht nicht aus, um den Schleier von der Konstruktion des Zeppelinschen „Geheimnisses" zu lüften, wie einige Pariser Zeitungen sich ausdrückten. Hier liegt der Irrtum, denn Zeppelin besitzt in Wirklichkeit gar kein Geheimnis. Die Konstruktion des alten Grafen ist nichts weiter, als die rastlose, geistvolle Arbeit ausgezeichneter Ingenieure, die durch 21jähriges Schaffen ihr Werk bis zur heutigen Vollendung durchgeführt haben. Der Laie, der der Luftschiffahrt fern steht, kann sich auch nicht im entferntesten eine Vorstellung von der Riesenarbeit, den zahllosen Versuchen machen, die dazu gehörten, um das Starrschiff zu einem wirklich betriebssichern Fahrzeug zu machen. Eine einfache Kopie des Z 4 nach den erhaltenen Photographien und Zeichnungen ist schon deshalb nicht denkbar, weil es den französischen Werften an jeder Erfahrung im Bau von Starrschiffen gebricht. Hier sprechen in allererster Linie die Auswahl und die Behandlung des zum Bau des Gerüstes verwendeten Materials mit. Hunderte von Versuchen in langen Jahren waren nötig, um ein leichtes und doch so festes Gerippe herzustellen, das allen Anforderungen an Tragkraft und Bruchsicherheit entspricht. Die Form des Ballons namentlich der Spitze, ist fast an allen Modellen geändert worden, um einen Körper herzustellen, der möglichst wenig Widerstand während der Fahrt leistete und die Luft glatt abfließen ließ. Die Motoren, die Seele des Ballons, sind das Produkt einer langen Versuchsreihe. Auch hier ist die Auswahl und Bearbeitung des Materials ausschlaggebend. Es sei hier erwähnt, daß man bisher auf der Friedrichshafener Werft noch nicht zu einer endgültigen Entscheidung darüber gekommen ist, welche Form des Höhen- und Seitensteuers oder der Stabilisationsflächen die absolut beste ist, und fast jedes bisher erbaute Zeppelin-Schiff zeigt in diesen Punkten Abweichungen und Verbesserungen. Man muß ferner in Betracht ziehen, daß den französischen Konstrukteuren durch ihre häufigen Fahrten mit den Schiffen der „Delag" die Konstruktion in ihren Grundzügen recht gut bekannt ist. Es ist bekannt, daß französische Offiziere ständig an Fahrten der Passagierluftschiffe aller deutschen Systeme teilnehmen. Solange man nicht im Besitz der detaillierten Konstruktionspläne, der Berechnungen jedes einzelnen Trägers hinsichtlich seiner Festigkeit und Herstellung ist, kann man mit den Photographien nichts anfangen. Schließlich sei noch bemerkt, daß das Gerüst fast ganz verkleidet ist, daß ohne Verletzung der schützenden Hülle man von der Konstruktion nichts erkennen kann. England hat bekanntlich vor einiger Zeit versucht, ein starres Luftschiff zu erbauen, das äußerlich die Formen des Z-Kreuzers besaß, doch wurde das Schiff schon bei der ersten Probefahrt völlig zerstört. Aus alledem erhellt, daß die Franzosen von dem Besuch des Ballons bei weitem nicht die Vorteile haben werden, die gewisse Kreise jenseits der Vogesen davon erhoffen. Solange man nicht in Frankreich, wie es Graf Zeppelin getan hat, systematisch den Ausbau des starren Systems betreibt und durch eigene Arbeit Erfolge erzielt, wird auch das „Geheimnis" des alten Grafen gewahrt bleiben.

Vor den schwarzen Bergen.

Kalkweiß und tot sind die Höhen des Lovcen. Nur in den Bergfelsen, die von den Borastürmen geschützt sind, wächst ein armer, niedriger Kiefernwald, untermischt mit Wachholder. Aber der Blick von dieser Höhe umfaßt ein gewaltiges Panorama. Von Nordosten bis Nordwesten dräuen über den blinkenden Streifen, die von der Bocche di Cattaro sichtbar sind, von den Berggipfeln die

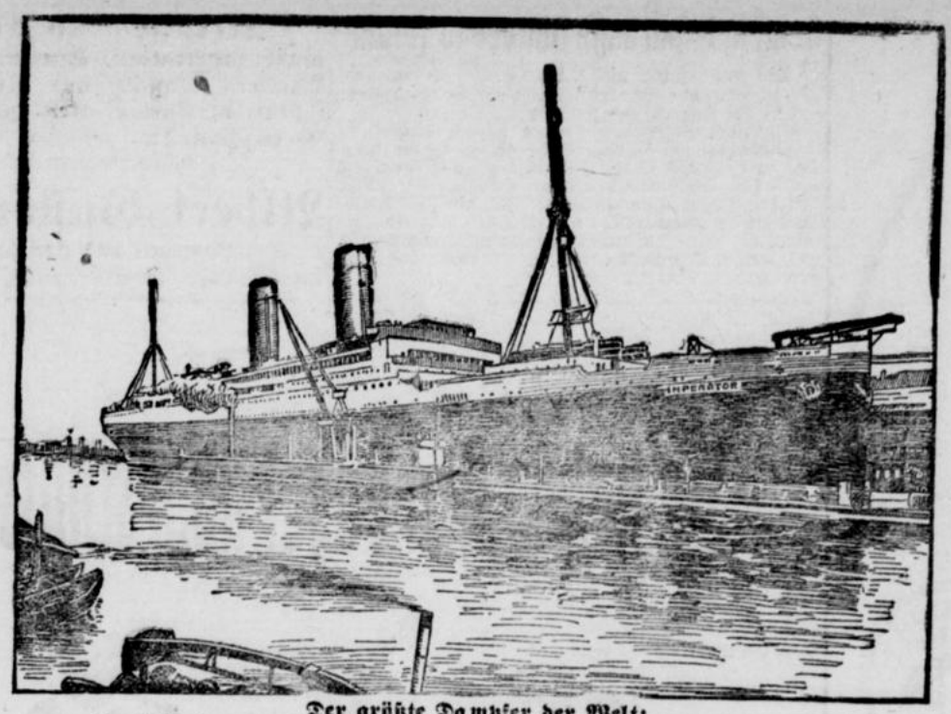
Forts der österreichischen Seefeste, überragt von den grauen Steinhäuptern der Krivosije; weiter drüben im Osten leuchten die Schneehöhen der Grenzberge gegen Bosnien, die steinigen Klüfte des montenegrinischen Innern, die unten im Südosten einem breiten Becken Platz machen, das mit flüssigem Silber gefüllt zu sein scheint. Es ist der Skutarisee, um dessen Uferbesitz nun schon seit einem halben Jahre blutig gestritten wird. Und der ganze Westen ist eine hellblaue, unabsehbare, majestätische Ferne, deren Ränder sich mit dem Horizonte des azurnen Frühlingshimmels vermählen: Die Adria. Der Beobachter, der jetzt bei den Invaliden stünde, welche das halbverlassene, aller Geschütze entblößte montenegrinische Werk am Lovcen seit Monaten an Stelle der früheren schmucken Garnison zu betreuen haben, könnte draußen im Süden auf der hellen Fläche schwarze Punkte ausnehmen, über denen sich Rauch sammelt und die in ihrer Bewegung eine auch von der Ferne sichtbare Straße kurze Zeit am Meere zurücklassen. Die schwarzen Punkte sind die Panzerschiffe, die sich jetzt vor der montenegrinischen Küste versammeln, um gegen die Belagerer Skutaris zu demonstrieren. Sie fahren der Küste entlang und wenn man weiter talab stiege, kann man ihre Wimpel und Farben wahrnehmen.

Es wird bald auch der rot-weiß-blaue Dreifarb Frankreichs darunter sein. Die französische Regierung hat heute tatsächlich die Teilnahme eines französischen Schiffes an der Flottendemonstration in der Adria erklärt. Frankreich entsendet ein Schiff, mit dem es auch Rußland zu vertreten das Mandat hat, ein Aufgebot, das offenbar schon durch seine Bescheidenheit andeuten soll, daß es nicht die Aufgabe hat, Montenegro und Serbien zu schrecken. Rußland gibt diesem Mandat eine Erklärung auf den Weg, die dem widerspenstigen König Nikolaus von Montenegro und seiner Regierung noch eine besondere Beruhigung gewähren soll: Rußland habe schon auf den Botschafterkonferenzen für die Flottendemonstration gestimmt, weil sie diese geeignet halte, die Stellung des Königs von Montenegro zu befestigen. Es hat noch niemals eine Flottendemonstration, die gegen die trotzende Regierung eines Landes gerichtet wurde, eine so sanftmütige Auslegung gefunden wie diese, die den Widerstand des Königs Nikolaus und seiner Ratgeber und serbischen Verbündeten brechen solle. Es würde diese Interpretation schließlich einen guten Sinn haben, wenn nicht der König von Montenegro und seine Regierung die Seele dieses Trutzkrieges um Skutari wären, sondern nur notgedrungen, gegen ihre bessere Erkenntnis der öffentlichen Meinung und dem Volkswillen ihres Landes folgen würden. Dieser Volkswille ist aber nicht vorhanden. Täglich spielten sich in letzter Zeit in den österreichischen Orten an der montenegrinischen Grenze Szenen ab, die Steine zum Erbarmen bringen. konnten. Ausgehungerte Gestalten, Frauen, Greise, Kinder von jenseits der Grenze bettelten vor den österreichischen Kasernen um Küchenabfälle, da sie nichts mehr besaßen, um ihren Hunger stillen zu können. Die Glücklichsten unter ihnen brachten ausgemergelte Hühner und Tauben — die Kühe und Ziegen sind ihnen längst von der montenegrinischen Armeeverwaltung wegrequiriert worden — und baten, um Gottes Barmherzigkeit willen, sie ihnen um ein paar Kreuzer abzukaufen. Und nicht selten geschah es, daß einer der Unglücklichen entkräftet zusammenbrach, da er nicht mehr weiter konnte. Und diese Menschen fluchten dem Fürsten, der dies Unglück über sie gebracht hat, und verwünschten den Eroberungskrieg, der die ärmliche montenegrinische Bevölkerung an den Bettelstab gebracht und das Land mit den paar hunderttausend Menschen mit Krüppeln besät hat. Dieses Volk will nicht den Eroberungskrieg und König Nikolaus handelt nicht unter dem Drucke dieses Volkes, wenn er den Krieg um Skutari noch länger fortsetzt, er will höchstens mit einem Erfolge die Schuld bemänteln, die er an den Seinen schon begangen hat. König Nikolaus braucht nicht „in seiner Stellung befestigt", sondern er und sein Berater durch die Flottendemonstration zur Raison gebracht zu werden.

Die russische Erklärung gibt dem Flottenaufmarsch einen besonderen Sinn, als ob dadurch darauf hingedeutet werden sollte, daß Rußland und Frankreich in ihrer Beteiligung an der Flottendemonstration etwas anderes sähen als die anderen Mächte. Wenn der französische Kommandant in dem Admiralsrat der Demonstrationsflotte als Vertreter Rußlands eine zweite Stimme in Anspruch nimmt, so kann bei wichtigen Entscheidungen England sich vor die Wahl gestellt sehen, durch seine Stimme sich den Dreibundvertretern anzuschließen oder energische Beschlüsse, die an dem Widerstreben des französischen Repräsentanten scheitern, aufzugeben. So ist es vorauszusehen, daß die Flottendemonstration nicht mehr als eine Spazierfahrt in der Adria sein wird, bei der man allen kritischen Entscheidungen ausweicht und auch den nahedrohenden Fall Skutaris nicht mehr aufhält. Man wird damit schwerlich zum Ziele kommen.

Indessen schicken sich die Serben an, neue Truppentransporte nach Albanien zu bringen, anstatt dieses nach den Forderungen der Botschafterkonferenz zu räumen, und zeigen unverkennbar die Absicht, sich allen Beschlüssen und Mächteerklärungen zum Trotz dauernd in Albanien festzusetzen, darauf vertrauend, daß niemand da sei, der sie, die Vorposten Rußlands, von der Adria vertreiben werde.

Die Balkankrise tritt jetzt in den zweiten Teil ihrer Entwicklung. (Reichspost.)



Der größte Dampfer der Welt:
Der Riesendampfer „Imperator" wird in zusammengesetzte Docks der Werft von Blohm & Voß (Hamburg) gebracht.

Aus dem Kreise Neuß.

* **Neuß**, 8. April.

Kath. Gesellenhaus. Zu einer eindrucksvollen Feier gestaltete sich am Sonntag Morgen die kirchliche Einweihung der Hauskapelle des kath. Gesellenhauses. Außer den Hausbewohnern, Gesellen und Schwestern bemerkten wir die Herren Beigeordneter Klein, Beigeordneter Wilh. Thywissen, Amtsgerichtsrat Kempkes, Rektor Coßmann u. a. Nachdem der Präses des Gesellenvereins, Rektor Geller, die Urkunden verlesen hatte, nach welchen die Erlaubnis für die Weihe, die Feier der hl. Messe und einer sonntäglichen Segensandacht kirchlicherseits erteilt wird, nahm er die vorgeschriebene Segnung der Kapelle vor und hielt sodann folgende Ansprache an die Anwesenden:

Im Auftrage des Hochw. Herrn Kapitularvikars Dr. Kreutzwald in Köln habe ich soeben dieser Stätte des Friedens die kirchliche Weihe erteilt. Drei Sprüche sind in diesem Raume angebracht. In leuchtendem Rot auf den Fensterscheiben der unteren Rückwand: Credo in unum Deum. Auf dem Spruchband unter dem Deckenbild: So ist auch Christus einmal dargebracht worden, um Vieler Sünden hinwegzunehmen. Und verwoben um das Symbol des hl. Geistes in dem Emporenfenster: Verleih' dem schwachen Körper Kraft, daß er im Guten nie erschlafft.

Und wie diese drei Sprüche den Raum in sinnfälligen Zeichen umschließen, so sollen die drei darin ausgesprochenen Grundwahrheiten des Christentums, das Leben derer erfüllen und umschließen, die in diesem geweihten Raume einmal beten und meditieren werden.

Credo in unum Deum. Wie mit Lapidarschrift haben uns die apostolischen Zeiten diese große Wahrheit von dem einen Gott hinterlassen. Und wie der Apostel Paulus uns diesen Gottesglauben schildert, durch welchen die Glaubenshelden Knigreiche überwanden, Gerechtigkeit übten, Verheißungen erlangten, Löwenrachen verstopften, Feuers Gewalt auslöschten, der Schwertesschärfe entgingen, aus Schwachheit erstarkten, Helden wurden im Kriege, also soll unser Glaube sein, kindlich und demütig, und so fest und stark, daß wir auch dann standhalten, wenn uns nicht die ganze Weisheit unserer Tage aufgegangen ist. Nicht jeder Geselle ist so geschult, daß er auf jeden Einwurf gerüstet ist. Aber das große Wort Credo: Credo in unum Deum macht ihn zum Felsen, an welchem seine Feinde zuschanden werden.

Und so wie das Apostolikum mit klarer Bestimmtheit einsetzt: Et in Jesum Christum filium suum unigenitum, so glaubte ich nichts Gewaltigeres gefunden zu haben, als jene Wahrheit, die der Apostel Paulus im Hebräerbrief in so erschütternden Gegensätzen aufbaut. Als er den Hebräern die ganze Größe des Hohenpriesters Jesu und seines Opfers vor Augen halten, als er sie einführen wollte in die Liebe des Vaters zu seinem eingeborenen geliebten Sohne, als er die ganze Schrecklichkeit der unerbittlichen Sünde und des notwendigen Erlösungswillens Christi zum Ausdruck bringen wollte, da schritt er zurück in die frühen Menschheitstage und entlehnte den größten Ereignissen aus dem Leben der Patriarchen die Wucht seiner Sprache.

Welch ein gewaltiges Opfer liegt in dem festen Willen Abrahams, seinen einzigen Sohn Isaak zu opfern. Welch rührende Kindlichkeit in dem stillen Vertrauen des Sohnes zum Vater. Und da dieser sich zu dem schwersten Augenblick aufrafft, den ihm je das Leben gestellt hat, mit blutendem Herzen über seinen Willen den Gotteswillen zu setzen: da ist der Engel herniedergeschwebt, aus überirdischer Ferne das Wesen einer anderen Welt; und aus der schmerzvollen Gebärde einer furchtbaren Entspannung ermessen wir die Größe des Opfers, das hier einem Vaterherzen zugemutet ward. So ist auch Christus einmal dargebracht worden, um Vieler Sünden hinwegzunehmen. Nein, größer noch, unendlich größer ist das Opfer, welches Jesus Christus dargebracht hat für die Sünden Vieler. Er selbst hat uns dies in das hl. Meßopfer hineingelegt. Das ist der Kelch meines Blutes, welches für Euch und für Viele wird vergossen zur Vergebung der Sünden. Wer findet nicht hier schon den innigen Zusammenhang des Meßopfers mit der gewaltigen Tragödie auf Golgatha. Und: So oft ihr dies tuet, so sollet ihr es tun zu meinem Gedächtnisse. So oft wir von der Tragik des Meßopfers etwas herunternehmen, so oft entkleiden wir das Erlösungsopfer seines monumentalen Charakters.

Dieses nun steht im Mittelpunkte unseres Glaubens. Hier ist die Centralsonne, davon ausgehen sollen alle Strahlen unseres Lebens. Sie kommen uns aber zu durch das Gnadenwirken des heil. Geistes.

Et in Spiritum Sanctum, so beginnt das Glaubensbekenntnis den Schluß. Vielfach ist das Wirken des hl. Geistes. So vielfältig aber die Auswirkung unseres Geistes ist, so liebevoll ist auch das Gnadenwirken des Trösters. Wunderbar strahlt er seine Gaben aus in den sieben Geschenken der Weisheit und des Verstandes, des Rates und der Stärke, der Wissenschaft und der Gottseligkeit, der Furcht des Herrn. Aber noch darüber hinaus wirkt er zu unserem persönlichen Leben.

Und kein Spruch schien mir zutreffender für dieses Haus, welches so sehr den Charakter eines Heimes für den Gesellen, den Arbeiter trägt, als jener aus dem Pfingsthymnus: Verleih' dem schwachen Körper Kraft, daß er im Guten nie erschlafft. Ja, die unermüdliche Ausübung des Guten, das ständige Wachstum in der Kindschaft Gottes, die endliche Vollendung im Guten, das soll das letzte Ende und Ziel unseres irdischen Strebens bleiben. Mögen diese drei großen Wahrheiten von dem einen wahren Gott, und von dem erhabenen Worte des im Meßopfer fortdauernden Erlösungsopfers Jesu Christi und von dem Gnadenwirken des hl. Geistes die drei göttlichen Wahrheiten bleiben, die stets unser Leben erfüllen und umschließen. Dieses wollen wir besiegeln durch das hl. Meßopfer, welches ich jetzt zum ersten Male in dieser Kapelle darbringen werde.

Ich werde darin Gottes Segen herabrufen auf alle Anwesenden und jene, die durch Mitgliedschaft oder Freundschaft mit uns verbunden; mit besonders inniger Freude auf die guten Schwestern und das ganze Personal. Sie haben die schwerste täglich erneute Last des Hauses zu tragen. Mögen sie aus der Nähe des göttlichen Heilandes Trost und Aufrichtung reichlich finden. Aber auch den Hausbewohnern und Gesellen möge die Gegenwart des göttlichen Meisters ein Ansporn sein, ein Ansporn, Ordnung und Ruhe im Hause, und Frieden im eigenen Herzen zu bewahren. Den Ehrengästen und Wohltätern und Vorständen aber Gottes reichster Lohn für alle Zuwendungen geistiger und materieller Art! Möge nach Gottes hl. Willen dieses Interesse und die christliche Charitas in den Herzen unserer Gönner nie versagen.

Sodann schloß sich die erste Darbringung des hl. Meßopfers nebst Kommunionfeier an. Sichtlich standen alle unter dem Eindruck einer ergreifenden Handlung, welche für das Gesellenhaus ein Markstein in seiner Geschichte bleiben wird.

Der Präses läßt uns noch mitteilen, daß leider die Zeitungsannonce, in welcher die Mitglieder und Ehrenmitglieder zur Teilnahme eingeladen werden sollten, durch einen Irrtum nicht expediert worden ist, und bittet die Ehrenmitglieder, dieses Versehen entschuldigen zu wollen.

Vermischtes.

* **Eine Zeitgenossin Napoleons.** In Pontecorvo ist im Alter von 106 Jahren die Nonne Maria Lucernari gestorben. Sie war mit acht Jahren ins Benediktinerkloster eingetreten und die letzte Augenzeugin der napoleonischen Invasion in Italien, von der sie interessante Episoden zu erzählen wußte.

Die Millionen Pierpont Morgans.

* **Newyork**, 2. April. Wie reich ist Pierpont Morgan? Das ist die Frage, die jetzt in den ganzen Vereinigten Staaten erörtert wird. Selbst die Personen, die in engster Verbindung mit ihm standen, geben zu, daß sie sein Vermögen auch nicht nur annähernd schätzen können. Morgan hat an Kirchen, Hospitälern, Schulen, Universitäten, Museen und Bibliotheken über 1800 Mill Fr. ausgegeben. Ueber 500 Millionen Fr. soll er für Kunstgegenstände und seltene Bücher ausgegeben haben. Man ist daher allgemein der Ansicht, daß sein Barvermögen nicht allzugroß sein wird. In Bankkreisen wird dasselbe zwischen 400 und 750 Millionen Fr. geschätzt. Man hofft, daß er in einem Testament eine größere Summe für Wohltätigkeitszwecke hinterlassen hat. Den größten Teil seines Vermögens wird sein Sohn Pierpont Morgan jr. erben.

Technisches.

— Alle tierischen Fette schmelzen bei einer Temperatur unter 100 Grad, beginnen aber bei etwa 300 Grad unter Zersetzung zu sieden. Werden sie an der Luft noch weiter erhitzt, so entzünden sie sich und verbrennen.

— Das Petroleum wurde schon im Altertum benutzt. Auf der Insel Cante wurde solches gewonnen und von da aus Griechenland zum Teil versorgt. Unter dem Namen des sizilianischen Oels wurde das Petroleum von Agrigent in Lampen gebrannt.

Erfahrung am eigenen Körper.
Ich habe das natürliche Fachinger (Königl. Fachingen) seit langem schätzen gelernt. Im besonderen muß ich seine günstige Wirkung bei Magen- und Nieren-Leiden, wie ich an mir selbst und in meiner Familie zu erfahren Gelegenheit hatte, rühmend hervorheben.
Dr. med. N. N.,
Marine-Oberstabsarzt.

Kornfranck
das neuzeitliche Volksgetränk
1F

Für flotte bürgerliche Wirtschaft in Neuß solvent.
Käufer oder Pächter
gesucht. Bemittelte Selbstreflektanten erfahren Näh. unt. B 750 an die Exped.

Tücht. Darlehensvermittler für angesehene Firma sof. ges. Off. u. P. S. 4 hauptpostl. Berlin-Schöneberg.

Einfamilienhaus
in der Nähe des Bahnhofes Kaarst mit schönem Garten, 12 Ar groß und [illegible] 1. Oktober zu verkaufen.
[illegible] Angebote an Franz Lemm, Tüz bei Jülich, Holzweilerstr. 101.

Abgeschlossene
1. Etage
4—5 Räume, mit all. Bequemlichkeiten elektr. Licht Haltestelle der Straßenb. per 1. Juli nur an ruhige Familie zu vermieten.
Benloerstraße 149.

Marienkirchplatz 26, 2. Et. schöne möbl. Zimmer zu vermieten.

Sehr schöne abgeschlossene
1. Etage
4 Räume und Mansarde zu vermieten.
Theodor Merges, Furtherstraße 96.

3 Zimmer 1. Etage, mit allen Bequemlichkeiten u. Garten billig zu vermieten.
Preußenstraße 75.

Wohnung,
4 Zimmer nebst Garten ab 1. Mai zu vermieten.
Näheres Krefelderstr. 39.

Wohnung gesucht.
Junge Leute suchen zum 1. Mai Unterhaus mit Hof und Stallung evtl. Lager und Toreinfahrt zu miet. Gefl. Offerten unt. D 234 an die Exped. d. Ztg.

Zwei schön möblierte
Zimmer
mit oder ohne Pension an zwei Freunde zu vermiet.
Näheres in der Exped.

Drusushof!
Guter bürgerlicher
Mittagstisch
von 80 Pfg. an.

Schöne abgeschlossene
3 Zimmer-Wohnung
mit Garten, desgleichen 3 Zimmer-Wha. 1. Etg. an nur ruh. kl. Familie zu vermieten.
Schillerstr. 42.

Aufpolstern v. 3 Mk. 5 Mk., Matratzen Sofas Mühlenstraße 40
Karte genügt.

Düngesalz,
45 Pfg. pro Centner, abzugeben bei
Gerard & Co., Lederfabrik, Düsseldorf-Heerdt.

3 ordentliche Leute finden
Kost u. Logis.
Wo, sagt die Exped.

Alle Arten gebrauchte
Fässer
kauft und verkauft
Hub. Schicken
Neuß,
Zufuhrstr. a. Bahnhof

Eine schlechte Eigenschaft



vieler Kaffeezusätze ist es, daß sich von einem Kilogramm derselben nur 200 bis 300 Gramm wirklich lösen.

Von einem Würfel Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz hingegen erhalten Sie den ausgiebigsten Extrakt und daher den gehaltreichsten Kaffee.

Otto E. Weber Radebeul-Dresden

Tapeten!

in **grösster, erstklassiger** Auswahl zu bekannt **reellen** und **billigsten** Preisen.

Frz. Oidtmann Wwe.

(Inh. **Phil. Oidtmann**)

Münsterstr. 13 u. 15 — **Neuss** gegr. 1862 — **Telefon 272.**

Heute abend 10 Uhr entschlief sanft mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Grossvater, Urgrossvater und Onkel Herr

Heinrich Beckers,

vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 82 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Glehn, Steinhausen, Pesch, Lörrip, den 6. April 1913.

Die Beerdigung findet Donnerstag vormittag 9 Uhr statt, darauf die feierlichen Exequien.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so wolle man diese als solche betrachten.

Hierdurch allen Mitgliedern die betrübende Mitteilung, dass am Samstag unser liebe Kollege

Nikolaus Schmolz

in der Blüte seiner Jahre, durch ein schweres Leiden vom Tode dahingerafft wurde.

Er war uns stets ein lieber Kollege und wird er dem Verein ständig in ehrender Erinnerung bleiben.

Werkmeister Bez.-Verein Neuss.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr von der Dreikönigenkirche, Ecke Jülicherstrasse statt.

---

†

Das Seelenamt

für den verstorbenen Herrn

Stanislaus Karaskiewicz

findet am Mittwoch, den 9. April, morgens 7/8 Uhr, in der Marienkirche statt.

†

Das Sechswochenamt

für Herrn

Peter Nolden

findet am Mittwoch, 9. April cr., morgens 7½ Uhr, in der Pfarrkirche zu Weißenberg statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Landhaus

mit Scheune, Stallungen, Baumgarten u. Gartenland an der Grenze Düsseldorf-Neuß. (Heerdt, Burgunderstr.) sofort zu vermieten. Näheres Neuß, Breitestr. 42.

Wohn- u. Schlafzimmer

an besseren Herrn zu vermieten.

Kapitelstr. 43, 1. Etg.

Hofgebäude. Wohnhaus mit großen Stallungen u. Anbauten, auch mit groß. Garten, geeignet für **Viehhändler, Hühner- u. Schweinezüchter,** fest an der Stat. Dormagen gelegen, sind auf längere Jahre zu verp. Auskunft in der Exped.

Unterhaus,

4 Räume und Mansarde, nähe Bahn und Marienkirche, mit 1. Juli an ruh. kinderl. Familie zu vermieten.

Näh. in der Exped.

Wohnung

5 Zimmer, abgeschlossen, 3 im Unterb., 2 in 1. Et., mit Keller und Speicher, elektr. Lichtanl., günstig zum 1. Mai zu vermieten. 3 Minuten von der elektr. Bahn F.-O. Meer. Näh. **Büderich,** Crefelderstraße 85.

Schöne

3 Zimmer-Wohnung

mit Mansarde, evtl. Gart. v. 1. Juli zu mieten gesucht Gefl. Offert. m. Preisang. unt. **O 250** an die Exped.

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Münsterplatz 24.

---

3 bis 4 ordentl. Leute finden **Kost und Logis.** Gladbacherstraße 153.

Rino-Heilsalbe

wird bei **Verletzungen, Flechten und alten Wunden,** Hautausschlägen, bösen Fingern und Bartflechten angewendet.

Dose M. 1.15 u. 2.25

zu haben in allen Apotheken.

Verlang Sie nur **Rino**

Braunkohlen,

(Knabben) fuhrenweise, Zentner 30 Pfg. Neuß, Niederwallstr 23.

Zaunpfosten

aus Eisenbeton liefern billigst (auch fertige Zäune) **Gebrüder Klein, Neuß,** Kunststeinfabrik, Tel. 497. Venloerstr. 30/31

Zugfester **Pony** mit fast neuem Wagen und Geschirr billig zu verkaufen.

Neuß, Neumarkt 52.

Pony zu verkaufen **Grimlinghausen,** Kirchstraße 80

Glucke.

Drei schwere **aufsitzende Glucken** zu verkaufen.

Oberstraße 117.

Schwarzlackiert. Herd zu verkaufen.

Jülicherlandstr. 51

Fast neue, wenig gebr. **Walz- u. Schrotmühle** für die Hälfte des Anschaffungspreises zu verk.

O. Schubert, Kurhof bei Neuß.

Fahrrad zu verkaufen. Hdlg. Lörickstr. 13.

Fahrrad zu verkaufen. Mühlenstr. 19, 1. Etg.

Ein fast neues **Fahrrad** billig zu verkaufen. Neumarkt 33, 2. Etg.

---

2 einzelne **möbl. Zimmer** werden v. 2 jungen Kaufleuten mit Pension per 1. Mai gesucht.

Offerten unter **G 247** an die Exped. d. Ztg.

Rheintorstr. 20, 2. Et., sch. möbl. Zim. zu verm.

Sch. möbl. **Zimmer** zu verm. Gartenstr. 33, prt.

---

2 junge Herren suchen **bürgerlichen Privat-Mittagstisch.**

Offerten mit Preisang. unt. **G 249** an die Exped.

Agent sofort gesucht. H. Jürgensen & Co., Zig.- u. Zigarett.-F. Hamb. 22.

Tüchtig. **Bauschreiner** sofort gesucht.

Jülicherstraße 83.

Erfahrener **Bau- und Möbelschreiner** gesucht. **Benedikt Kippes,** Bau- u. Möbelschreinerei, Düsseldorf-Heerdt, Pestalozzistraße Nr. 58.

Zuverlässiger

Fuhrmann

gesucht Venloerstr. 32.

Gemeindesparkasse Büttgen (b. Neuß).

Die Kasse führt am 1. April 1913 die tägliche Verzinsung der Spareinlagen ein. Sie vergütet: 4 % bei Jahreskündigung, 3¾ % bei täglicher Abhebung gemäß Satzung. Einzahlungen können bei der Kasse, die werktäglich von ½9 bis 12 Uhr vormittags und von ½3 bis 5 Uhr nachmittags und an Sonntagen — nicht an Feiertagen und am Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfest — vormittags von 10½ bis 11½ Uhr geöffnet ist, sowie auf unser Reichsbankgirokonto und auf unser Postscheckkonto Cöln Nr. 12567 kostenlos erfolgen.

Terrazzo- und Cementwarenfabrikation, Stufen, Spülsteine, Mauer-, Kamin- und Pfeiler-Abdeckplatten, Kaminkasten, Zaunpfosten, Grenzsteine ꝛc. in bester Ware liefert zu äußerst billigen Preisen

Albert Gustorf, Neuß, Tel. 103.

Kunststeinfabrik und Cementwarenfabrik.

Größtes Lager im Kreise Neuß u. Grevenbroich.

Sie haben den Vogel abgeschossen!



wenn Sie Eckstein-Zigaretten versuchen.

Eckstein's DA CAPO-Cigaretten

von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden.

Stück 3 bis 10 Pfg.

2200 Arbeiter Lieferanten der Königl. Italien. Tabakregie.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Aeußerungen für oder gegen die **Errichtung einer Zwangsinnung für das Zimmererhandwerk im Stadt- und Landkreise Neuß, mit dem Sitze in Neuß, schriftlich bis zum 13. April d. J. einschließlich** oder **mündlich in der Zeit vom 10. April bis 18. April d. J. einschließlich bei mir** abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich, vormittags von 9 bis 12 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Hauptbüro des Rathauses (Zimmer 15) zu Neuß erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Stadt- und Landkreise Neuß das Handwerk als Zimmermann betreiben, zur Abgabe ihrer Aeußerung mit dem Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Aeußerungen unberücksichtigt bleiben.

Ich weise noch ausdrücklich darauf hin, daß die Abgabe einer Aeußerung auch für diejenigen Handwerker erforderlich ist, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben, **da nur die im Ermittelungsverfahren selbst abgegebenen Stimmen maßgebend sind.**

Neuß, den 5. April 1913.

Der Kommissar: Gielen, Bürgermeister.

Hiesiges Engros-Geschäft sucht einen angehenden

Commis,

der flott stenografieren kann.

Offerte unter **D 765** an die Exp. d. Ztg.

Schulbücher für die untern und mittlern Klassen des Gymnasiums und der Realschule sind billig abzugeben. Furthertstraße 17 nachmittags 2 bis 5 Uhr.

Ladeneinrichtung für Manufakturwaren-Gesch. eignet sich auch für Putzgeschäft, billig zu verk.

Jos. Wefers, Büttgen-Vorst.

Guterhalt. Wagen,

für jedes Geschäft geeignet, zu verkaufen.

Büderich, Krefelderst. 28.

Lastwagen,

100 Ztr. Tragkraft, gut erhalten und mit starkem Verdeck versehen, billig u verkaufen.

Phil. W. Pfeiffer, Wickrath.

Kaufmännische Fortbildungsschule Neuss.

Das neue Schuljahr beginnt **Mittwoch, den 9. April, nachmittags 2 Uhr.**

Alle schulpflichtigen kaufmännischen Lehrlinge und Gehilfen haben sich zu dieser Zeit in der Oberrealschule (Eingang Tückingstrasse) einzufinden.

Direktor Dr. Buchkremer.

Wiedereröffnung der Zucht- und Milchviehmärkte zu Neuß a. Rh.

Infolge Vereinbarung mit den in Betracht kommenden Viehhändlern werden die hiesigen Zucht- und Milchviehmärkte mit

Dienstag, den 15. April cr.

wieder aufgenommen. Eine große Anzahl oldenburger und niederrheinischer Viehhändler hat bereits eine zahlreiche Beschickung dieses Marktes mit erstklassigem Vieh schriftlich zugesagt, sodaß ein großer Auftrieb stattfindet.

Die Märkte finden fortan wieder regelmäßig alle 14 Tage statt.

Der Bürgermeister: **Gielen.**

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 8. April cr., nachmittags 4 Uhr,

sollen zu Neuß im Auktionslokale, **Oberstr. 132, mehrere Kochherde, Oefen, Waschmaschinen, Bügeleisen, Kaffeemühlen u. s. w.**

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Drost, Gerichtsvollzieher.

Pflanzkartoffeln,

garantiert fremdes Saatgut, **Frühmöll, Julinieren, Industrie,** sowie **gelbe Möhren,** noch zentner- und fuhrenweise und in Waggonladungen abzugeben.

Funken, Neuß,

Venloerstr. 110, Tel. 439.

Schwertragend. Rind zu verkaufen.

Uedekoven Nr. 40.

Tüchtige Modistin sucht Kund. im Anf. von Hüten eig. Sach. werd. verwend. Kapitelstraße 32, part.

Sehr gut erhalt. Bücher f. Präparanden- u. Lehrerseminar billig zu verkauf. Capitelstraße 66.

Gutes **Ledersofa,** buch. gest., sehr billig zu verk. Zollstraße 25.

Beleuchtungskronen a. Private mit 33⅓ % Rab. **W. Schmitz,** Düsseldorf, Stephanienstr. 19, Tel. 9854

Sozialer Kursus.

Der zweite Vortrag findet **Dienstag, den 8. cr., abends punkt 9 Uhr,** im Saale des **Rheinischen Hofes** (Neckenig) statt. Es spricht **Herr Dr. Höfle, M. Gladbach** über

„Der heutige Stand der Gesetzgebung zu Gunsten der Privatangestellten."

Hierzu laden wir alle **männlichen** und **weiblichen, kaufmännischen** u. **technischen Angestellten,** sowie die Herren **Prinzipale** mit der Bitte um **allseitiges** und **vollzähliges** Erscheinen freundl. ein.

Soziale Commission der kaufm.-techn. Vereine in Neuß.

Novesia, Verein kath. Kaufleute.

Wir bitten unsere Mitglieder freundl., sich **recht zahlreich** an dem **heute Abend 9 Uhr im Rheinischen Hofe** stattfindenden **Vortrage** des **Herrn Dr. Höfle, M. Gladbach** über

„Der heutige Stand der Gesetzgebung zu Gunsten der Privatangestellten"

zu beteiligen.

Der Vorstand.

Windthorstbund Versammlung

am **Donnerstag, den 10. April cr.,** im **Restaurant Hermkes,** Niederstraße 21.

Tages-Ordnung:

1. 4. Vortragsabend des staatsbürgerlichen Kursus, Vortrag des Herrn Kaplan Remhold über **„Landtagswahlrecht"** (2. Abschnitt).
2. Politische Rundschau.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Färberei im Haushalt mit Brauns'schen Farben!

Millionenfach bewährt!



1 Bluse kostet 10 Pf.
1 Kleid kostet 75 Pf.
bis 4 Paar Gardinen kosten 10 Pf.

wie neu aufzufärben.

Ausdrücklich fordere man: **Brauns'sche Farben** in Päckchen mit Schleifen-Schutzmarke.

Echte Brauns'sche Farben erhält man in Drogen- u. Farbenhandlungen, Apotheken.

Bänder, Spitzen, Tüll

-Stoffe, Tüll-Einsätze, Festons, Festonstoffe, Seiden- und Samtband, Futter-Seiden- und Samtstoffe, Kurzwaren u. Besätze aller Art, kaufen Sie enorm billig, vieles weit unter Preis in uns. Spezialgesch.

Elberfelder Spitzenlager, Neuss.

:: **Näherinnen erhalten Rabatt.** ::

Oberstrasse 131.

Anzeige zur Saison

Der Verkauf meiner bekannt konkurrenzlos billig.

Musterkollectionen in Damenhüte, Blumen, Phantasie

etc. hat begonnen u. bitte um gefl. Besichtigung.

Meine Preise stehen für Neuss einzig konkurrenzlos da.

Erstes Kölner Restelager

Inh. Jos. Fassbinder

Grefelderstr. 59 neben Erftstrasse

Beachten Sie bitte mein Schaufenster

Kath. Arbeiterverein Neuß.

Mittwoch abend ½9 Uhr findet auf dem Arbeitersekretariate eine

Vorstandssitzung

statt.

Ich bitte um vollzählige Beteiligung.

Rembold, Rektor, Präses.

Jünglingskongregation von St. Marien.

(Theaterabteilung.)

Heute abend 9 Uhr

Probe.

Um pünktliches Erscheinen bittet **Der Leiter.**

Unentbehrlich für Damen mit starken Hüften und starkem Leib ist

Corset Graciella 57 983.



Eines der bewährtesten Corsets ist das Corset Graciella 57 983. Trotz alle durchweg minderwertigen Nachahmungen immer wieder bevorzugt. Corset Graciella ist ganz m unzerbrechlichen Doppelfederstäben und starker Schließe gearbeitet. Corset Graciella wird nur m. Stempel **W. C. 57 983** geliefert.

Preis 6,8, 9.50, 12 Mk.

Corsethaus Imperial Johanna Engel,

Neuß a. Rh.,

Niederstr. 72 Telef. 766.

Jackenkleider

werden unter Garantie für tadellosen Sitz u. Ausführung für 30 ℳ angefertigt Feinste Schneiderarbeit Kostüme 25—30 ℳ, Blusen 8 ℳ, Röcke 8 ℳ. Feinste Referenzen.

Graf Adolfstr. 61. Düsseldorf.

4 Minuten vom Bahnhof.

Modes.

Hüte werden chik und billig modernisiert.

Frau M. Tapperthofen Rheintorstr. 22, 2. Et.

Kollier mit Kette am Sonntag von einem armen Kinde **verloren.**

Von wem, sagt die Exp.